



Kerstin Hensel

RUSALKO

Ein Unterwassermärchen



Illustrationen von
Cornelia Seelmann

*Eulenspiegel
Kinderbuchverlag*

Ich danke meiner Enkelin Dshamilja
für die Idee zu dieser Geschichte.

Es war einmal ein königlicher Nix, der hieß Rochus von Rochenburg. Er schwamm im Reichtum, war mit der schönen Meerjungfrau Unda vermählt, und seine Untertanen verehrten ihn.

»Was bin ich doch für ein Glücksnix!«, sprach Rochus.

Leider blieb ihm das Glück nicht treu, denn seine Gattin brachte ein Kind zur Welt. Während der König voll Freude das Neugeborene herzte und küsste, meinte Unda nur: »Es guckt wie ein Spitzbub!«

Das Kind sah ihr ähnlich und unähnlich zugleich. Da sich Unda nicht erklären konnte, warum sie das ärgerlich stimmte, begann sie ganz allgemein am Nixendasein zu zweifeln: »Warum sind wir obenrum Mensch und untenrum Fisch? Warum sind wir nicht untenrum Mensch und obenrum Fisch? Warum sind wir nicht Mensch oder Fisch, sondern Fensch oder Misch oder was oder wie?«

»Ach«, seufzte der König, »ich weiß nur, dass ich euch beide über alles liebe. Deswegen rate ich dir: Frag nicht wieso weshalb warum. Sei zufrieden mit dem, wie es ist.«

Von Tag zu Tag wurde Unda verdrießlicher und schimpfte: »Soll ich mein Leben lang nach Hering riechen? Will ich statt Schleppe einen Fischschwanz tragen? Nein!«

»Was willst du denn?«, fragte der König.

»Zierliche Füße, lackierte Zehennägel, schicke Schuhe, einen Mann, der die Hosen anhat, und endlich Luft zum Atmen«, lautete Undas Antwort.



»Ich wünsche vor allem, dass unser Nixlein erst mal einen Namen bekommt«, wagte Rochus einzuwenden.

»Sie ist nicht unser Nixlein«, behauptete Unda.

Am nächsten Morgen, als die Dämmerung den Meeresgrund erreicht hatte, verließ Unda heimlich Kind und König. Sie schlich sich aus dem Ehegemach, schwamm durch die königlichen Flure und Säle, über den Hof bis hin zum Mauertor. Vor der Burg lagen drei Stachelrochen auf dem Meeresboden und hielten Wache. Bevor sie die flüchtende Königin überhaupt erahnen konnten, hatte diese mit einem kühnen Schwanzfeder die Plattfische mit Sand bedeckt. Sie schliefen sofort ein. Was für törichte Typen hier unten leben, dachte Unda. Ich habe Besseres verdient!

Endlich sah die schöne Meerfrau Land. Sie stieg aus dem Wasser und warf sich unverzüglich dem erstbesten Menschenmann in die Arme. Es war ein Fischer. Der hatte gerade eine halbe Buddel Rum zum Frühstück getrunken und staunte nicht schlecht über seinen Fang.

»Oh«, lallte er, »ein hübsches Ding ist mir da ins Netz gegangen. Nur sieht es etwas wunderlich aus. Hat es nun Haut oder Schuppen, Knochen oder Gräten, Füße oder Flossen?«

»Finde es heraus«, sagte Unda, »du wirst es nicht bereuen.«

»Es spricht!«, staunte der Fischer.

»Nun mach schon«, rief die Nixe.

»Was soll ich machen?«

»Mich glücklich.«

Der Fischer überlegte nicht lange und reichte Unda die Rumbuddel. Unda nahm einen Schluck. Ihr wurde heiß und kalt und wieder heiß, aber glücklich wurde sie nicht.

»Nun mach schon!«, drängelte die Nixe.

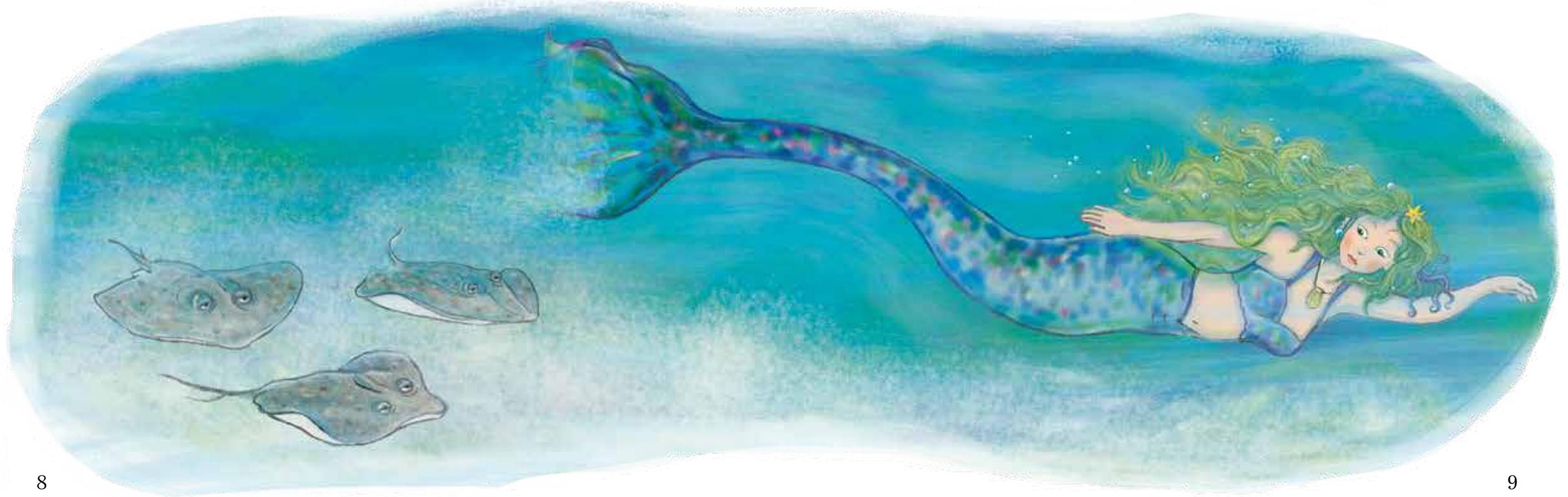
»Was?« fragte der Fischer.

»Mich glücklich, du Dummkopf!«

»Wie?«

»Durch einen Kuss, das weiß doch jedes Kind!«

Eigentlich wollte der Fischer seinen unheimlichen Fang wieder ins Meer werfen, doch er nahm einen Schluck aus seiner Rumbuddel und hauchte der Nixe einen Kuss auf die Lippen. Und siehe: Zuerst verlor sie von der Hüfte abwärts ihr Schuppenkleid, danach wuchsen ihr zwei Beine, am Ende verwandelte sich ihre Schwanzflosse in zwei Füße. Allerdings waren die Füße nicht zierlich, sondern rau und rissig.



Statt schicker Schuhe trug Unda harte Holzpantinen und statt eines bunten Seidenkleides eine graue Küchenschürze. Drei Rumbuddeln später hatte Unda gelernt, wie man Netze flickt, Fische verkauft und die Hütte putzt.

Der Fischer indes rief übers Meer: »Großer Wellengott, ich danke dir für dieses brave Weib!«

»Bischscheschön!«, rauschte es aus der Tiefe des Wassers.

Über den Verlust seiner Gattin war König Rochus so betrübt, dass er nie wieder heiraten wollte. Es blieb ihm nur sein Nixlein, das er über alles liebte. Rochus hatte es auf den Namen *Meerjungfrau Prinzessin Rusalka von Rochenburg* getauft.

Wie alle Meerjungfrauen trug Rusalka langes grünes Lockenhaar, einen korallenroten Mädchenmund und untenrum glitzernde Fischschuppen. Allerdings waren ihre Arme ungewöhnlich muskulös, die Brust breit und flach, die Schwanzflosse nicht grazil, sondern klatschkräftig. Rusalka konnte wunderschön singen. Ihre Stimme klang tief und etwas wehmütig.

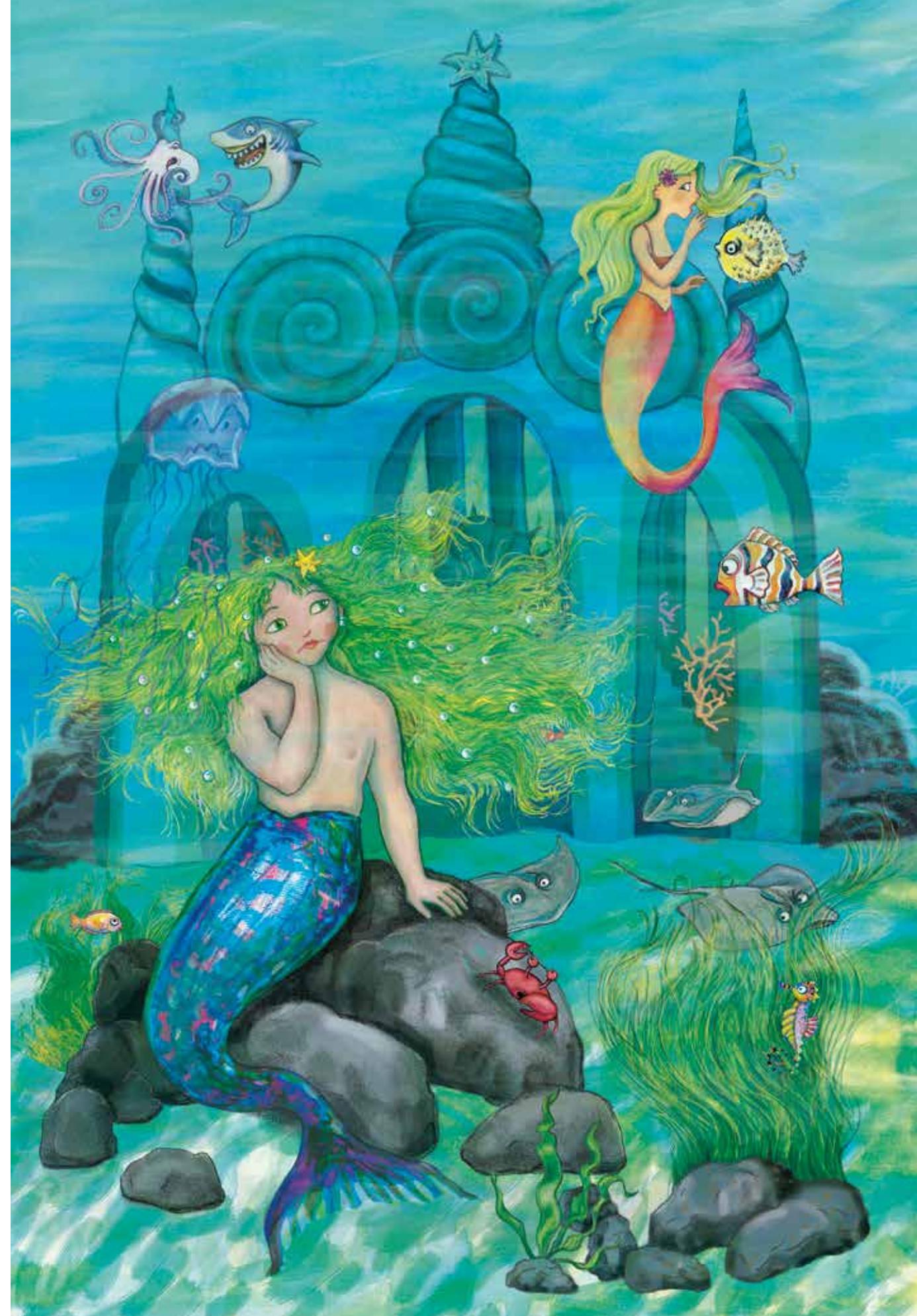
Das und vieles mehr verwirrte nun auch die Unterwasserbewohner. Vom Haifisch bis zur Muschel gab es Gelächter und Getuschel: Ist die Prinzessin nun eine Nixe oder ein Nix oder ganz und gar gar nix? Weil sich diese Frage nicht eindeutig beantworten ließ, wollte kein Meerjungfräulein Rusalka zur Freundin haben, kein Meerjunge mit ihr spielen. So sehr sich die Prinzessin in Nixenkreisen um Freundschaft bemühte, stets wurde sie mit Worten abgewiesen wie: »Du passt nicht zu uns, weil du anders aussiehst.«

Oder: »Du gefällst uns nicht, weil du spitzbübisch guckst und beim Singen brummst.«

Oder: »Du bist so garstig, dass sogar deine Mutter abgehauen ist.«

»Ich bin doch eine ganz normale Meerjungfrau«, sagte Rusalka traurig.

Vergeblich. Ringsum kicherte, gluckste und grollte es. Keiner glaubte ihr. Manche fürchteten sich, wenn sie nur in ihre Nähe gerieten. Ein



Schwertfisch wollte ihr die Schwanzflosse abschlagen. Sogar das Burgpersonal machte einen Bogen um die Prinzessin. Rusalka verstand die Aufregung nicht. Sie hatte keinem Wesen je etwas Böses getan, und im Schein der Leuchtfische sah sie wirklich sehr hübsch aus.

Traurig verkroch sich Rusalka in ihr Gemach. Die gemeinen Worte der Unterwasserbewohner drangen bis in ihre Schlafmuschel. Vor Verzweiflung weinte Rusalka so sehr, dass der Meeresspiegel anstieg.



Eines Tages wurde Rochus von Rochenburg das Volksgetuschel zu bunt. Er wollte nicht länger seine Prinzessin beleidigen lassen und überlegte, wie er sie von der Schmach befreien könnte. Drei Tage und drei Nächte grübelte der König, bis ihm etwas einfiel. Er nahm den Namen

Meerjungfrau Prinzessin Rusalka von Rochenburg

und drehte ihn, wendete ihn, änderte eine Silbe und einen Buchstaben, fügte einen neuen hinzu, prüfte Rhythmus, Rang und Klang, bis er den Namen gebühlich verändert fand.

Zu Rusalkas elftem Geburtstag verkündete der König: »Mein Kind, ich will dir etwas ganz Besonderes schenken. Es hat mich das Wertvollste gekostet, das ich besitze: meinen Verstand. Es soll dich glücklich und bei sämtlichen Wesen der Welt beliebt machen.«

Schon wehte auf der Rochenburg das Banner des Neuen:

Meerjungfrau Prinzesserich Rusalko von Rochenburg

Vor Freude klatschte Rusalka in Hände und Flossen. Fortan nannte sie sich Rusalko. Dieser Name klang sowohl mädchen- als auch jungenhaft und außerordentlich elegant.

Die Umtaufe der Prinzessin brachte bei den Unterwasserbewohnern nicht den erhofften Erfolg. Knorpelhaie verschluckten sich vor Empörung. Quallenhirne begriffen nicht, was sich geändert hatte. Der Doktorfisch behauptete gar, die Königstochter leide unter ansteckender Verrücktheit. Weil er sich Sorgen um die Volksgesundheit machte, meldete er seinen Verdacht dem Wellengott.

Der Wellengott bestand aus nur zwei Elementen: Wasser und Wut. In seinem Reich inmitten des Ozeans duldet er nichts, das anders sein wollte, als es seit Urzeiten gewesen war. Daher wurde er sehr ärgerlich, als er vom Doktorfisch die Kunde vernahm: Die Rochenburg'sche

Lippen leckte. Und siehe: Das graue Leinenkleid der Fischersfrau verwandelte sich in einen silbernen Schuppenrock. Ihre Beine wuchsen zusammen. Ihre Füße wurden Flossen. Rusalko staunte.

»Wer bist du?«, fragte sie, »eine Fischersfrau oder eine Fischfrau?«

»Ich weiß es, und ich weiß es nicht.«

»Mir geht es ähnlich«, gab Rusalko zu, »ich kenne dich und kenne dich nicht. Immerhin weiß ich, wer ich selbst bin: Meerjungsfrau Prinzesserich Rusalko von Rochenburg!«

»Rochenburg. Davon habe ich gehört«, sagte die Fischersfrau, die zur Fischfrau geworden war.

Sie konnte sich an ihrer neuen Gestalt kaum sattsehen. In diesem Augenblick tauchte am Horizont das Boot ihres Mannes auf. Es schlingerte. Als es nahe dem Hafen war, hielt der Fischer sein zerrissenes Heringsnetz hoch und brüllte: »Undaaa! Aaarbeit! Bring mir meine Rumbuddel!«

»Was soll ich tun, Rusalko?«, fragte die Fischfrau.

»Augen zu und tief Luft holen!«

Als das Boot am Ufer anlegte, waren Rusalko und Unda schon abgetaucht. Hand in Hand schwammen sie zur Rochenburg.

Was weiter geschah, weiß niemand. Nur manchmal, wenn es windstill ist, können die Menschen am Ufer aus der Tiefe des Meeres eine Stimme vernehmen: »Was bin ich doch für ein Glücksnix.«



Eulenspiegel Kinderbuchverlag – eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-03038-6

1. Auflage dieser Ausgabe 2022

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Werk oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg zu vervielfältigen
oder in Datenbanken aufzunehmen.

Umschlaggestaltung: Verlag, Karoline Grunske
unter Verwendung von Illustrationen von Cornelia Seelmann
Printed in EU

www.eulenspiegel.com

